

**Zeitschrift:** Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft  
**Herausgeber:** Aargauische Naturforschende Gesellschaft  
**Band:** 18 (1928)

**Artikel:** Bericht über die Tätigkeit der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft  
**Autor:** [s.n.]  
**Kapitel:** A: Präsidialbericht  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-172086>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Bericht über die Tätigkeit der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft.**

---

## **A. Präsidialbericht**

(der Jahresversammlung im September 1927 vorgelegt.)

Von **P. Steinmann.**

Nachdem mir die Mitglieder der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft während 5 Jahren die Ehre zuteil werden ließen, der Gesellschaft vorzustehen, sehe ich mich heute veranlaßt, von meinem Posten zurückzutreten und die Leitung des Vereins andern Händen zu übergeben. Die Überhäufung mit immer neuen Aufgaben macht es mir zur Pflicht, abzubauen, bevor meine Gesundheit ernstlich leidet. Zudem halte ich es für richtig, wenn von Zeit zu Zeit ein Wechsel im Präsidium wieder neuen Ideen und Forschungsrichtungen zur Geltung verhilft.

Es möge mir zur Eröffnung unserer Jahresversammlung gestattet sein, auf das verflossene halbe Jahrzehnt einen kurzen Rückblick zu werfen und dabei einerseits die Tätigkeit unserer Gesellschaft, andererseits die Entwicklung der Naturwissenschaften im allgemeinen in Betracht zu ziehen.

Unmittelbar vor meinem Amtsantritt war im Mai 1922 das neue Museum für Natur- und Heimatkunde eröffnet worden, das Eigentum unserer Gesellschaft ist. Die damals in Aarau tagende Generalversammlung unserer Gesellschaft hatte mich an Stelle des zurücktretenden Herrn Prof. Hartmann mit der Führung der Geschäfte betraut. Das wichtigste Ereignis während der Zeitspanne meines Präsidiums war die Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, die im Jahre 1925 in Aarau und am dritten Tage in Schinznach stattfand. Gerne erinnere ich mich jener Tage, an welchen eine große Zahl von Mitgliedern unserer Gesellschaft in eifriger uneigennütziger Betätigung am Gelingen der Veranstaltung mithalfen, sodaß diese Jahresversammlung als in jeder Beziehung gelungen bezeichnet werden darf.

Aber auch während der übrigen Zeit waren viele unserer Mitglieder eifrig tätig. Von den 42 Vorträgen, die während der letzten fünf Jahre im Schoße der Naturforschenden Gesellschaft gehalten wurden, bestritten unsere ordentlichen Mitglieder nicht weniger als 33, und die öffentlichen Vorträge wurden mehrheitlich von unseren verehrten Ehrenmitgliedern und korrespondierenden Mitgliedern gehalten. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich die 9 Exkursionen, die nach den verschiedenen Kantonsgegenden wie auch in die benachbarten Kantone unternommen wurden. Auch die in bescheidenen Rahmen gehaltenen gelegentlichen Museumsdemonstrationen waren recht gut besucht. Es ist mir ein Bedürfnis, heute allen denen zu danken, die an der Verwirklichung der Ziele unserer Gesellschaft mitgearbeitet haben. Die Publikationstätigkeit der Mitglieder unserer Gesellschaft war zum Teil eine recht rege. In unserm Publikationsorgan, den «Mitteilungen der Aarg. Naturforschenden Gesellschaft» kommt diese Arbeit allerdings nur teilweise zur Geltung, da die heutige Spezialisierung der Wissenschaft in vielen Fällen die Inanspruchnahme einer Fachzeitschrift erheischt, in welcher die betreffenden Arbeiten eher die Beachtung der Fachgenossen finden als in unserm Organ. Das letztere wird wohl immer der Darstellung der heimatlichen Verhältnisse in erster Linie gewidmet sein müssen. Zu erwähnen wäre in diesem Zusammenhang die Festnummer der Mitteilungen, die wir unsern Gästen von der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft an der Aarauer Jahresversammlung überreichen durften. Unser Lesezimmer erhält außer den abonnierten Zeitschriften immer auch zahlreiche Tauschschriften, die uns Schwestergesellschaften im Austausch gegen unsere Mitteilungen zukommen lassen. Leider läßt der Besuch im Lesezimmer immer noch zu wünschen übrig. Es scheint, daß vielen unserer Mitglieder der Bezug von Zirkulationsmappen angenehmer ist als der Gang ins Lesezimmer. Und doch enthalten die Büchergestelle neben wertvollen Handbüchern auch manches neue Originalwerk und viele leichtverständliche naturwissenschaftliche Bücher, aus denen Anregungen zu schöpfen wäre.

Leider hat der Tod uns eine größere Zahl unserer Mitglieder entrissen, deren Namen wir hier folgen lassen; wobei wir die Liste bis zum Sommer 1928 nachführen.

|                                                 | Mitglied<br>seit |
|-------------------------------------------------|------------------|
| 1927 Dr. Gerold Amsler, Wildegg                 | 1894             |
| 1926 Ed. Bally-Prior, Nationalrat, Schönenwerd  | 1888             |
| 1925 Andreas Bircher, Kairo                     | 1884             |
| 1927 Heinrich Bircher, Zementfabrikant, Brugg   | 1904             |
| 1926 David Caminada, Professor, Aarau           | 1922             |
| 1926 J. Fischer, Goldschmied, Aarau             | 1914             |
| 1925 Dr. E. Graf, Gerichtsschreiber, Brugg      | 1922             |
| 1927 Dr. Ed. Greppin, Basel                     | 1911             |
| 1925 Dr. Alfred Hartmann, Glarisegg             | 1919             |
| 1925 G. Hunziker-Habich, Ingenieur, Rheinfelden | 1910             |
| 1928 Dr. C. Jaeger, Neuhausen                   | 1902             |
| 1927 Hugo Isler, Gerichtspräsident, Aarau       | 1922             |
| 1926 H. Nabholz, Fabrikant, Schönenwerd         | 1899             |
| 1928 Ed. Niggli, alt Rektor, Zofingen           | 1882             |
| 1927 J. M. Rennhart, Professor, Aarau           | 1919             |
| 1927 Karl Richner-Karli, Fabrikant, Aarau       | 1925             |
| 1925 A. Ringier-Tschudi, Aarau                  | 1910             |
| 1926 Fr. Rödelberger, Musikdirektor, Aarau      | 1913             |
| 1927 A. Ruöß, Direktor, Niederlenz              | 1908             |
| 1927 A. Schwarzenbach, Werkmeister, Aarau       | 1921             |
| 1925 Robert Trost, Fabrikant, Ober-Rohrdorf     | 1898             |
| 1927 A. Wirz-Rieß, Aarau                        | 1921             |
| 1928 Dr. A. Zimmerlin, Schönenwerd              | 1916             |

Wir erinnern uns dankbar dieser Dahingeschiedenen, von denen manche seit vielen Jahren treu zu unserer Sache standen und unsere Bestrebungen mit Rat und Tat unterstützten.

Von unsern Kommissionen sei die Naturschutzkommission und die Museumskommission noch besonders erwähnt.

Das Inventar der Naturschutzdenkmäler des Kantons Aargau wurde im Lauf der letzten Jahre in allen Bezirken revidiert und ergänzt. Es liegt zurzeit ein Zettelkatalog im Museum für Natur- und Heimatkunde, in welchem alle geschützten und des Schutzes würdigen erratischen Blöcke, wichtige Bäume und andere Denkmäler aufgezeichnet sind. In verschiedenen Fällen bot sich für die Naturschutzkommission oder für deren Bezirksvertreter Gelegenheit zur Mitwirkung an Aktionen, die die Erhaltung von bedrohten Naturgegenständen oder land-

schaftlicher Schönheiten zum Ziele hatten. Besonders erfreulich waren die erfolgreichen Bestrebungen zur Errichtung von Reservationen. Gegenwärtig besteht in der Nähe des Hallwilersees die Reservation Riesi und neuerdings eine kleinere Reservation bei Göslikon, die beide der Naturschutzkommission unterstellt sind. Zu erwähnen ist ferner die beratende Mitarbeit, die die Kommission bei der Revision der bestehenden Pflanzenschutzverordnung im Auftrag des Regierungsrates zu leisten hatte.

Über unser Museum wird später der Kassier der Museumskommission im einzelnen berichten. Hier sei nur erwähnt, daß sich dieses unser Besitztum stets weiterentwickelt, und daß es sich eines guten Besuches erfreut. Besonders die städtischen und ländlichen Schulen machen unser Museum oft zum Ziel eines Ausfluges oder einer belehrenden Stunde. Leider macht sich, wie wir seinerzeit bei der Errichtung vorausgesehen haben, bereits Platzmangel geltend, sodaß wir mehrere Geschenke, die uns zugekommen sind, in der Schausammlung nicht mehr auszustellen vermögen. Es wird sich, wie seinerzeit bei der Gründung des neuen Museums bereits betont worden ist, schon nach Verlauf von 10 Jahren nach der Eröffnung des Museums die Frage stellen, wie wir den neuen Anforderungen durch einen Erweiterungsbau gerecht werden können. Vielleicht wird es bei dieser Gelegenheit möglich, den oberen Stock auszubauen, wie dies als Projektvariante schon vom Erbauer des Museums vorgesehen worden ist.

Die nächste größere Aufgabe, die sich unserer Gesellschaft stellt, eine Aufgabe, die übrigens ihre Lösung schon nahezu gefunden hat, ist die Herausgabe des neuen Heftes der «Mitteilungen», das unter andern eine sehr umfangreiche umfassende geographische Monographie über den Kantonsteil nördlich der Aare enthalten wird. Diese überaus reichhaltige Arbeit unseres Mitgliedes des Herrn Dr. Vosseler, Privatdozent in Basel, mit ihren vielen Illustrationen konnte nur dadurch finanziert werden, daß sich Behörden und Private zu sehr erfreulicher Mit Hilfe bestimmen ließen. So darf denn unsern Mitgliedern auf das nächste Jahr das Erscheinen einer sehr wertvollen Nummer unseres Publikationsorganes in Aussicht gestellt werden.

Es bleibt mir die Pflicht, über ein weiteres Geschäft zu be-

richten. Auf Anregung verschiedener regionaler Verbände historischer, prähistorischer und naturwissenschaftlicher Richtung wurde in einer gemeinsamen Sitzung der erwähnten Organisationen im Januar und in einer erweiterten Sitzung in Brugg der Beschluß gefaßt, daß sich alle Gesellschaften und Vereinigungen, die sich mit Heimatkunde im weitesten Sinne des Wortes abgeben, zu einem lockeren Verband zusammenfinden sollen, der unter der Bezeichnung «Aargauischer Heimatverband» mit Sitz in Aarau die Aufgabe zu erfüllen hätte, die verschiedenen Interessenten zur Zusammenarbeit zu bringen und allfällige Funde, die in den verschiedenen Bezirken gemacht werden, durch Meldestellen an die Zentralstelle — das Aarg. Heimatmuseum — zu leiten, von wo aus die sachgemäße Erforschung organisiert werden soll. Die Zentralstelle würde sich im gegebenen Falle mit Fachleuten ins Einvernehmen setzen und würde über alle Funde Buch führen. Der Vorstand des Heimatverbandes würde aus den Präsidien der naturforschenden, der historischen Gesellschaft und des aarg. Heimatschutzes bestehen. Zur Bestreitung der Kosten würden pro Mitglied aller Vereinigungen je 10 Rp. pro Jahr bezogen. Nachdem bereits mehrere Verbände ihre Zustimmung gegeben haben, hat Ihr Vorstand in seiner Sitzung vom 11. August ebenfalls einer solchen Regelung der Dinge seine Genehmigung erteilt, und dieser Vorstandsbeschluß wäre durch eine heute noch vorzunehmende Ratifikation durch die Mitgliederversammlung zu bekräftigen. (Die nachfolgende Abstimmung fiel bejahend aus.)

Wie Sie sehen, hat also die Tätigkeit unserer Gesellschaft keineswegs geruht. Tätigkeit aber ist immer ein Beweis von Daseinsberechtigung und Lebenstüchtigkeit. Unsere Gesellschaft hat in unserm Kulturleben eine wichtige Rolle zu spielen und darf sich dieser ihrer Verpflichtung nicht entziehen. Hoffentlich wird es in unserm Kanton niemals an Männern fehlen, die sich bereitfinden, an unserer Aufgabe mitzuarbeiten.

Die Entwicklung, welche die Kultur, oder sagen wir besser die Zivilisation unseres Jahrhunderts nach dem Abschluß des Weltkrieges genommen hat, ist nicht frei von unerfreulichen Erscheinungen. Hast und Oberflächlichkeit kennzeichnen unsere heutige Menschheit. Die ungeheuern, unfäßlichen Fortschritte

der Technik stehen in keinem Verhältnis zu den geistigen Entwicklungsvorgängen. Noch viel weniger vermochte das Seelische im Menschen mit den äußern Errungenschaften des Lebens Schritt zu halten. Aus diesem Mißverhältnis entspringt unwillige Kritik. Man empfindet schmerzlich den Mangel an Geist und Seele, der unsere sportsfreudige Zeit, die Zeit der Kinematographen, der Automobilrennen und Ozeanflüge charakterisiert. Man weist wehmütig auf Großvaters Zeiten hin, da trauliche Gespräche und gehaltvoller Briefwechsel die Seelen zu einander führten, während heute viele Menschen hastig und fremd durch ihr leeres Leben eilen. Da aber die Zeit der vermehrten Unruhe mit dem Triumphzug der Technik, mit den Fortschritten der Naturwissenschaft zusammenfällt, pflegt man die seelische Verarmung, den Kulturtiefstand unserer Generation der Naturwissenschaft zur Last zu legen. Gemach!

Zunächst wäre zu prüfen, ob denn wirklich unsere Zeit so viel armseliger ist als frühere Perioden. Gewiß, die heutige Produktion an literarischen und andern Kunstwerken ist qualitativ keineswegs überwältigend, soweit wir, als Kinder unserer Zeit, zu urteilen berufen sind. Auch auf einzelnen Gebieten des Wissenschaftsbetriebes ist eine Verlangsamung des Tempos, eine Verarmung, wohl gar ein Stillstand zu beobachten. Dafür aber blühen am vielästigen Baum der Wissenschaft andere Zweige desto reicher. Und wenn wir den durchschnittlichen Stand unserer Mitmenschen an Urteilsfähigkeit mit dem Geistesleben des Volkes vor hundert und zweihundert Jahren vergleichen, so darf sich die heutige Generation recht wohl sehen lassen. Mag unsere heutige Jugend immerhin stundenlang auf den Sportplätzen umher stehen und zusehen, wie die Mitmenschen sich tummeln, mag sie zu den ohrenzerreißenden kulturlosen Negertänzen ihre rhythmischen Gliederverrenkungen produzieren: Sie verbrennt doch schließlich keine Hexen mehr und fröhnt dem Teufel Alkohol entschieden weit weniger als die trinktüchtige und trunksüchtige Menschheit der vergangenen Jahrhunderte. Schließlich hat es geistig Armselige zu allen Zeiten gegeben. Sie drängen sich dem Beobachter nur mehr auf, wenn sie sich in saloppen Kostümen in der Öffentlichkeit wichtig machen. Aber es wäre eine Ungerechtigkeit, den Stand der Kultur an solchen Erscheinungen zu messen.

Aber selbst dann, wenn es mit dem Untergang der abendländischen Kultur seine Richtigkeit hätte, so wäre doch noch lange nicht erwiesen, daß die naturwissenschaftlich-technisch orientierte Gedankenwelt unseres Zeitalters solche Verarmung wirklich hervorrufen muß. Ist etwa der geniale Erfinder eines Automobilmotors daran schuld, daß das von ihm konstruierte Fahrzeug einen ohnehin oberflächlich veranlagten Autokäufer zu einem sinn- und geistlosen Kilometerfresser macht? Oder ist die moderne Flugwissenschaft dafür verantwortlich, daß ob der gewiß vortrefflichen Leistung Lindberghs Tausende von Bewunderern den Verstand verlieren? Jedenfalls ist der Schluß von der Entwicklung der modernen Naturwissenschaft auf die Unkultur der Gegenwart logisch höchst mangelhaft begründet und kann selbst nur von einem recht unkultivierten Gehirn ausgeklügelt worden sein.

Dies alles hindert uns nicht, zuzugestehen, daß in der heutigen Naturwissenschaft nicht alles so ist, wie es sein sollte. Leider ist heute die Zahl der wissenschaftlich Arbeitenden derart gestiegen, daß darunter notwendigerweise die Qualität der Produkte leiden muß. Wo in früheren Jahrhunderten einige wenige hervorragende Köpfe in ganz Europa mit Gedankenschärfe und Weitblick arbeiteten, da grübeln und kratzen heute hunderte von sogenannten Spezialisten an tausend Einzelheiten herum und verlieren dabei den Blick aufs Ganze. Die Spezialisierung ist auf vielen Gebieten bis an die Grenze des Möglichen gediehen, so daß der Einzelne sein eigenes Fachgebiet nur noch teilweise übersieht. Und was da produziert und publiziert wird, ist vielfach ganz ungenügend verarbeitet und kann daher nicht in das Ganze eingereiht, nicht in einen höheren Zusammenhang gestellt werden. So fehlt es denn an einem zusammenfassenden Begreifen der Natur. Wo aber der Sinn für Zusammenhang und Einheit schwindet, stellt sich rettungslos Zerfall ein. Wie ein Krebsgeschwür, das den organischen Zusammenhang mit dem Mutterorganismus verloren hat, wuchern da und dort die Spezialwissenschaften. Was sie schaffen, ist oft nicht viel mehr wert als nutzloser Ballast, da es ohne Beziehung ist und unkontrollierbar bleiben muß.

Dieses Elend, das in einzelnen Wissenschaftszweigen sich noch kaum erst am Horizonte abzeichnet, während es ander-

wärts schon zu einer Lebensgefahr geworden ist, kommt nicht zuletzt von dem unerhörten Andrang zu den akademischen Berufen. So entsteht ein hastiges Drängen und Schieben, wie Oschmann-William in einem kürzlich erschienenen Buche sagt, «eine bibliothekenfüllende Sündflut von Publikationen, ein papierener Turm zu Babel, dem die Sprachverwirrung auf dem Fuße folgen muß». Das Automobil, das Sinnbild unserer Zeit, bringt sein Tempo auch in die Gelehrtenstube, und immer seltener werden die Ruhigen, die noch zu prüfen, zu sichten und zu werten Zeit haben. Vertiefung und Besinnung tut dem naturwissenschaftlichen Leben unserer Tage dringend not. Aber wenn nicht alle Zeichen trügen, so hat sich diese Erkenntnis bereits da und dort Bahn gebrochen; in einem Heer von Oberflächlichen und Kritikunfähigen zeichnet sich da und dort eine Schar von Besinnlichen ab, und wir gehen hoffentlich einer erfreulicheren Zukunft entgegen.

Lassen Sie mich von diesem Aussichtspunkte noch einmal einen Blick auf den kleinen Fleck Erde werfen, auf dem wir unsere Äcker bestellen: Ordnen wir den Betrieb der heimischen Naturforschung und Naturbetrachtung ein in das ganze Bild der naturwissenschaftlichen Betätigung unserer Generation.

Die zahlreichen kleinen Städte und Ortschaften des Kantons Aargau sind zum Glück noch nicht so von der Hast und Unruhe ergriffen, die dem Großstadtleben ihren Stempel aufdrücken. Sie sind aber von einem lebhaften, regsamen und intelligenten Volke bewohnt, das mehr nach geistiger Nahrung verlangt, als manche Kreise der Großstadt, dafür aber weniger Nervenkitzel und Sensation benötigt als diese. So erleben wir es denn, daß unsere aargauische Naturforschende Gesellschaft an Mitgliederzahl sehr wohl einen Vergleich mit den Schwestergesellschaften von Bern, Basel und Zürich aushalten kann. Gewiß sind ja die wissenschaftlichen Taten, die wir hervorbringen, nicht mit den entsprechenden Leistungen der Universitätskantone zu vergleichen. Aber die Kultur läßt sich nicht am Gewicht des bedruckten Papiers ermessen. Manche wertvolle Anregung trägt im persönlichen Austausch, im traulichen Verkehr von Mund zu Mund die schönsten Früchte, ohne daß daraus gleich eine Publikation erwachsen müßte. Und für solche Art des Verkehrs unter Menschen sind unsere Städtchen und

Ortschaften, sind unsere Sektionen und lokalen Vereinigungen ein besonders guter Boden. Da und dort dürfte die Güte des Bodens vielleicht sogar noch reichlicheren Ertrag erwarten lassen. Es bleibt hier noch manche Arbeit zu tun. Gesinnungsgenossen aus allen Teilen des Landes sollten zusammentreten und gemeinsamen Zielen zustreben. Jeder einzelne sollte wirken für sich und andere. Gerne wird die Naturforschende Gesellschaft in den verschiedenen Teilen des Kantons Vorträge und Demonstrationen veranstalten. Man entgegnet uns, daß zu wenig Interesse dafür vorhanden sei, daß unser Publikum sich nur für Sensation, für Dichter mit eigenen Werken und für Weltreisende interessiere. Wir machen nicht nur in Aarau, sondern auch an andern Orten gegenteilige Erfahrungen. Wo man die Leute in unaufdringlicher Weise über wichtige naturwissenschaftliche Tagesfragen aufklärt, da findet man überall willige Ohren und eine dankbare Zuhörerschaft. Möglich, daß manche wegbleiben. Aber die, die kommen, bereuen es nicht und kommen immer wieder.

Möchte doch die Erkenntnis immer mehr sich durchsetzen, daß Naturgenuß, Naturforschung eine unversiegbare köstliche Quelle ist, die dem menschlichen Leben Wert und Sinn verleiht.

## **B. Bericht über das Museum.**

Erstattet vom **Konservator.**

Seit der letzter Berichterstattung (vergl. Mitteilungen der aarg. naturf. Gesellschaft, Heft XVII. 1925, pag. IX) hat das Museum durch verschiedene Geschenke und Neuerwerbungen Zuwachs erhalten. Die Katalogisierung, die unter Beaufsichtigung durch den Konservator sowie unter gütiger Mithilfe von verschiedenen Mitgliedern, insbesondere von Herrn Dr. Widmer, Aarau, ständige Fortschritte macht, wird noch verschiedene Jahre beanspruchen. Sie bietet einerseits Gelegenheit, viel altes ungenügend etikettiertes Material auszuschalten, andererseits kommen bei diesen Arbeiten immer wieder schöne Stücke zum Vorschein, die bisher in Schiebladen oder in Kisten verborgen ruhten, und die nun dem Publikum in der Schau-sammlung, soweit es die dortigen Platzverhältnisse gestatten, zugänglich gemacht werden können. Durch prächtig präpa-